

Geschichte : dem Stickfaden verpflichtet

Autor(en): **Röllin, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft [11]: **bling bling : Stoffe zum Träumen**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Stickfaden verpflichtet

Text: Peter Röllin

Die Ware Textil hat den St. Galler Kaufleuten schon früh aussenpolitisches Geschick abverlangt, und dies hat die Ostschweizer Metropole wirtschaftlich, mental und städtebaulich geprägt. Als Swiss Embroidery und Broderies Suisses fand sie auch den weiten Weg über die Weltmeere.

Ein Stubenhocker war der St. Galler Textilkaufmann nie. Er blühte nicht bloss am Rande des Baches wie eine Dotterblume, charakterisierte ihn ein Feuilletonist 1903, nein, dem Kaufmann gehöre die ganze Welt: «Er ist der geborne Kosmopolit, er gedeiht überall, wo es etwas zu verdienen gibt. Heute macht er einen Jass in St. Gallen, morgen trinkt er in London eine Pale Ale, übermorgen raucht er auf dem Boulevard seine Cigarette und am folgenden Tag spricht er zu einer Dame in Wien: «Küss die Hand, gnäd'ge Frau!» Frühe Expeditionen von St. Galler Kaufleuten bis nach Ostafrika und Ostindien, Handelsberichte, Exportzahlen, aber auch die Kataloge von Weltausstellungen oder Warenhäuser in New York und Chicago illustrieren die internationale Rolle der St. Galler Hand- und der Maschinenstickereien im 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Leinwandhandel, das Fenster zur Welt

Erstaunlich ist die Lage des Schweizer Textilizentrums. Kein Feldherr oder Herzog hätte das unwegsame Hochtal der Steinach, wo sich der Glaubensbote Gallus um 612 niedergelassen hatte, zum Marktplatz gewählt. Fern der historischen Transitrouten, ist St. Gallen auch nie als Stadt gegründet worden, sondern hat sich als Marktflecken am Rand des mächtigen Benediktinerklosters entwickelt. St. Galler Mönche haben – wie ihre Ordensbrüder in Sankt Emmeram in Regensburg, St. Ulrich und Afra in Augsburg und in Weingarten – nicht nur die Buchmalerei gepflegt, sondern als «acupictores» seit dem 11. Jahrhundert auch mit der Sticknadel bebilderte Gewänder und Textilien für die Liturgie, die Paramente, geschaffen. Den Handel mit «guten Tuchen» in ferne Länder sowie die daraus gewachsene Breite der textilen Berufswelt verdankt die Region den St. Galler Kaufleuten. Ihre hohen Qualitätsansprüche festigten die Beziehungen zu damals wichtigen Textilzentren wie Frankfurt, Leipzig und Lyon. Ihr Handelsnetz reichte schon um 1500 quer durch Europa, von Valencia in Spanien bis nach Krakau in Polen. →

DANZAS & C^o
AKTIEN-GESELLSCHAFT
Commission, Spedition und Lagerung
Spezialagentur für den Stickerei-
Veredlungs-Verkehr in St. Gallen
Basel, Zürich, Paris, Brig, Domodossola, Petit-Croix, Delle, Buchs,
London, Vailorbes, Nancy, Belfort, Konstanz, Madrid, Altmünsterrol



AGENTUR der Compagnie Générale Transatlantique, Post- und Schnelldampfer nach New York, Mexiko, Zentral-Amerika und im Mittelmeer; des **Norddeutschen Lloyd**, Post und Schnelldampfer nach Ostindien, China, Japan und Australien; der **Holland-Amerika-Linie**; der **Stoomvaart Maatschappij Nederland**, und des **Rotterdammer Lloyd**, Postdampfer nach Holländisch-Indien etc.; der **La Veloce**, italienische Schnellpostdampfer-Linie nach Brasilien, Zentral-Amerika, den La Plata-Staaten und verschiedener anderer Schifffahrts-Gesellschaften.

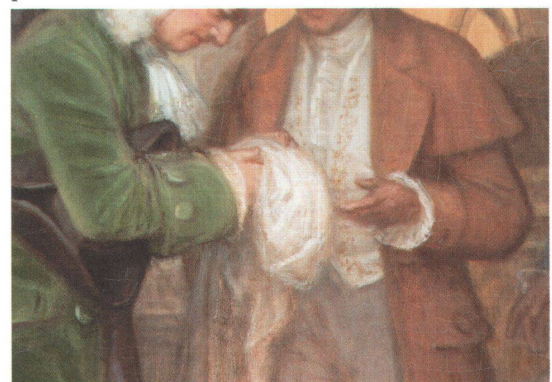
MESSAGERIE ANGLO-SUISSE, Postverkehr in Verbindung mit der schweizerischen Postverwaltung nach und von England via Calais und Frankreich und nach Spanien, Portugal, sowie den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

ZOLL-AGENTUREN in Delle und Petit-Croix für Frankreich, in Buchs für Österreich-Ungarn, in Brig-Domodossola für Italien und in Konstanz für Deutschland.

SPEZIAL-DIENSTE von St. Gallen nach New York und den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada via Havre, Genua, Rotterdam, Hamburg, Liverpool, Bremen.

REGELMÄSSIGER IMPORTDIENST von England nach St. Gallen und der Ostschweiz.

VERKAUF VON BILLETS I. UND II. KLASSE nach überseeischen Plätzen für alle besseren Gesellschaften.

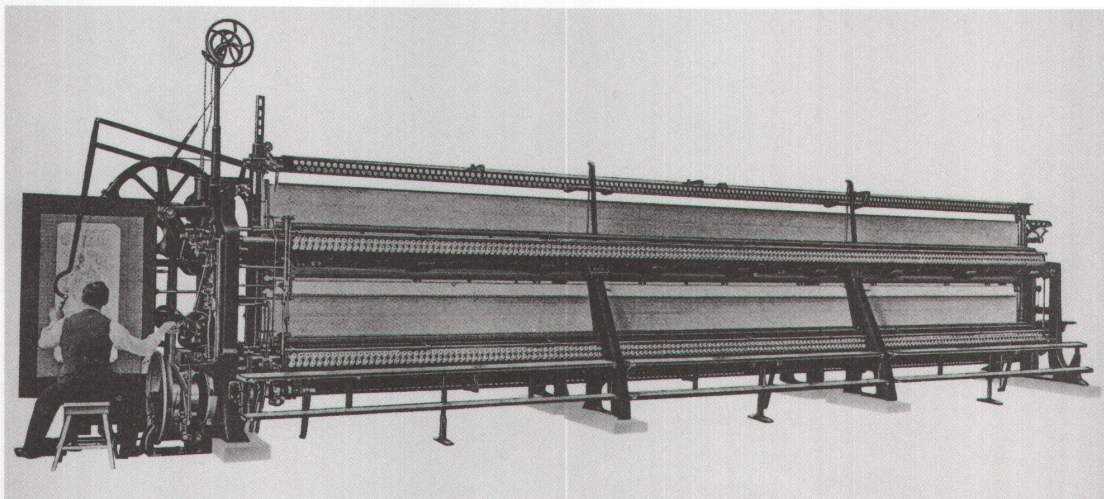




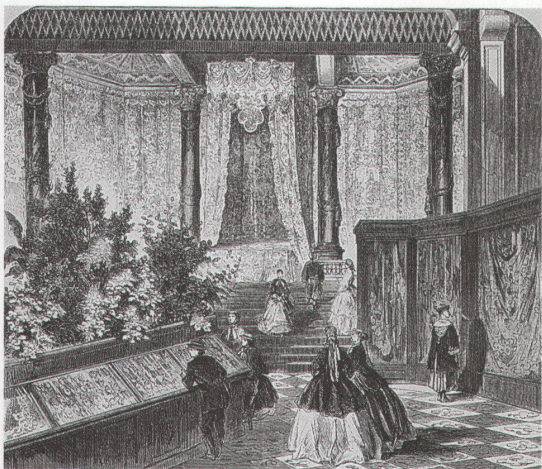
3



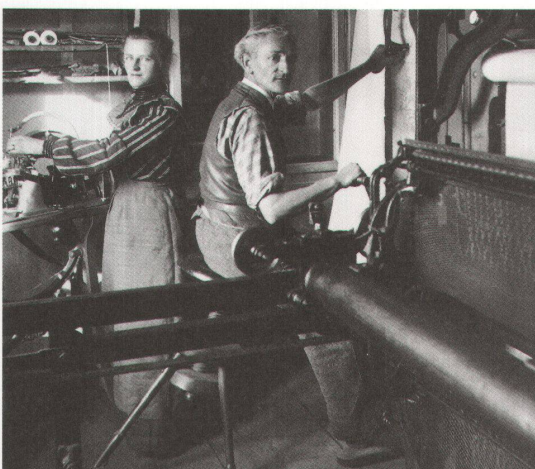
4



5



6



7

1 Inserat 1917: St. Galler Stickereiexporte nach Übersee. Archiv Peter Röllin

2 Frühe Tuchföhlung. Aus «Handel und Industrie St. Gallen» von Emil Rittmeyer, 1881.

3 Allgegenwärtiger Merkur, Gott des Handels. Giebelfigur, 1877. Foto: Peter Röllin

4 St. Gallens Hauptpost 1913: nach Zürich Nummer zwei im Land. Eidg. Denkmalpflege

5 Handarbeit an der 10-Yard-Schifflistickmaschine. Gebaut 1880. Archiv Peter Röllin

6 La salle des broderies suisses an der Weltausstellung Paris, 1867. Archiv Peter Röllin

7 Heimstickerei: Mutter fädelt, Vater stickt. Foto um 1910. Eidg. Denkmalpflege-Archiv

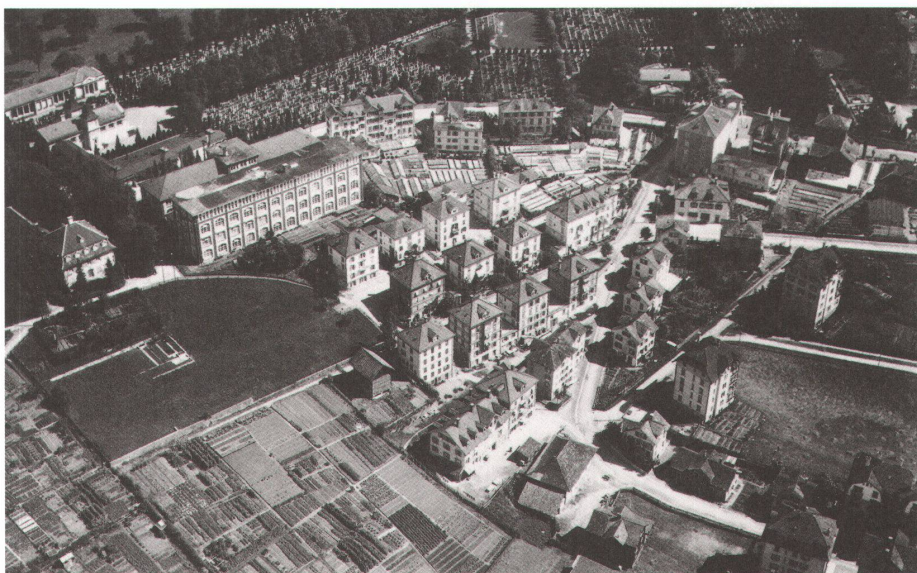
→ Die Frühindustrialisierung fand in St. Gallen einen idealen Aktionsraum. Das Weben mit der Baumwolle und als Mischgewebe aus Baumwolle und Leinen, dem Barchent, war durch den 1717 eingebürgerten Hugenotten Peter Bion eingeführt worden. 1801 eröffnete die Helvetische Regierung im Kloster St. Gallen die erste mechanische Baumwollspinnerei der Schweiz. Die vom Elsässer Josua Heilmann 1828 erfundene Stickmaschine fand rasch den Weg nach St. Gallen. Laut dem in Paris erschienenen «Portefeuille industriel» arbeiteten 1834 in St. Gallen bereits mehr dieser Maschinen als in Manchester und Lyon. Von Hand und Fuss bewegte Maschinen, später mit Lochkarten programmierte Automaten, stickten Blumen, Blätter und Ranken hundert- und tausendfach. Bestseller waren bis um 1910 die Vorhangstickerei mit möglichst viel Botanik, aber auch Rockstoffe und Unterwäsche. Moden sorgten für Vielfalt, Überraschung und Absatz. Für eine einzige Culotte, eine Art Unterkleid, waren zwölf Meter St. Galler Spitzen keine Seltenheit. Gewisse Zierstücke, Teedecken und Taschentücher entstanden aber weiterhin unter den talentierten Händen der Appenzeller Stickerinnen.

Die Liberalisierung in den Bereichen Niederlassung, Gewerbe und Kreditwesen führte zu Wanderschüben der Landbevölkerung in Richtung Stadt und Fabrik. Gleichzeitig etablierten sich in St. Gallen Sticker und Kaufleute aus dem benachbarten Appenzellerland, darunter Alder, Graf, Schlaepfer, Sturzenegger. Andere kamen aus dem Ausland wie Grauer, Hamel (Hamburger), Hirschfeld, Iklé Frères, Muser Brothers, Reichenbach und Rittmeyer.

Textile Monokultur

1898 wurde St. Galler Stickerei das wichtigste Schweizer Exportgut. Die Öffnung des amerikanischen Marktes im Gleichschritt mit der Maschinenstickerei führte zu rasanten Produktionssteigerungen, die – von einzelnen Krisen abgesehen – bis zum Ersten Weltkrieg anhielten. Neben Frankreich und England war Amerika das wichtigste Absatzgebiet. Allein für die Ausfuhr der Stickereien in die USA im kurzen Zeitraum zwischen 1864 bis 1887 weisen die Statistiken des Amerikanischen Konsulats mit Sitz in St. Gallen (!) eine Steigerung um mehr als das Hundertfache auf über 37 Millionen Franken aus, trotz der damaligen Wirtschaftsdepressionen. Nicht zufällig wurde 1879 von einheimischen Kaufleuten der FC St. Gallen gegründet, nach Le Havre Athletic der zweitälteste Fussballklub des europäischen Festlandes.

Weniger exklusiv war die Mitgliedschaft beim im Krisenjahr 1885 gegründeten «Zentralverband der Stickerei-Industrie der Ostschweiz und des Vorarlbergs». 1889 gehörten dem Verband allein im Kanton St. Gallen 6363 Sticker und Stickerinnen mit insgesamt 11 363 Maschinen an. Nach der Betriebszählung von 1905 waren fast 60 000 Personen in den Ostschweizer Kantonen Appenzell, St. Gallen und im Thurgau in der Stickereiindustrie beschäftigt. «Tiget, tiget, machen die Maschinen, das geht im Handumdrehn,



1 Ehemalige Maschinenstickerei Iklé Frères mit Stickhäusern und Friedhof «Feldli» in St. Gallen-Lachen, 1910. Foto: Swissair

2 Grosser Auftritt im St. Galler Stickereiquartier: Lagerhäuser (links) und Geschäftshäuser (rechts) in Bahnhofsnähe. Foto: P. Röllin

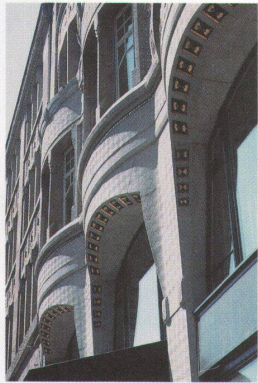
3 Weiss – die Hauptfarbe der Stickerei. Von Hand ausgeschnittene Spachtelspitze. Forster Willi, 1956. Foto: Andrea Schmid

4 **Demonstrationsaufruf in der St. Galler «Volksstimme», 1921.**

5 **Art Nouveau am Geschäftshaus Oceanic in St. Gallen, 1916.** Archiv H.J. Schmid

6 **Neonmode: Jacob Rohner AG Couture Collection 1985.** Archiv Peter Röllin

7 **St. Galler Stickereien am Grand Prix in Deauville, 1913.** Textilmuseum St. Gallen



und schon ist ein Nädli voll», und «Tagg, tagg, tagg... aus dem Fenster des Ateliers klang der mächtige, ratternde Rhythmus des Automaten. Emma horchte hin. Das war die neue Zeit. Das war die Gegenwart. Dorthin gehörte sie», schreibt Elisabeth Gerter in ihrem sozialkritischen Roman «Die Sticker», 1938. Die Konjunkturschwankungen der Monokultur Stickerei berührt historisch-biografisch fast jede Ostschweizer Familie. Und ist ein Beispiel dafür, wie folgenswer die Einbindung in die Weltwirtschaft für eine ganze Region sein kann.

Spiegel modeschneller Wechsel

Ausrüsten und Veredeln der Stickereien sowie der Stickereihandel konzentrierten sich vorwiegend auf die Stadt St. Gallen, während sich die Fabrikation an der Stadtgrenze verdichtete und sich über die gesamte Ostschweizer Region verteilte. Wichtige Schauplätze der St. Galler Stickerei fanden und finden sich fern der Ostschweiz: vor 1914 an den Weltausstellungen zwischen London, Philadelphia, Chicago, Paris und Wien. Über die dortigen Showrooms fanden die Stickereien den Weg in die renommierten Häuser der Welt, das Weisse Haus in Washington mit eingeschlossen. Betuchte haben sich, unterstützt von der damaligen Wohnkultur, mit dem Kostbarsten und Handgenähten aus St. Gallen eingekleidet. An den Pferderennen von Longchamps im Pariser Bois de Boulogne, in Auteuil, in Chantilly oder im luxuriösen Seebad Deauville an der Côte de Grace, dem «21. Arrondissement von Paris», standen die Ostschweizer Spitzen jeweils im internationalen Rennen. Umgekehrt betraf die internationale Konkurrenz etwa aus Nottingham, Saint-Quentin, Brüssel oder dem sächsischen Plauen sehr direkt die Ostschweizer Sticklokale. Preissenkungen und Arbeitslosigkeit trafen ganze Dörfer und Regionen ganz direkt, brachten Arbeiterorganisationen und Arbeitskämpfe in Bewegung.

Reformbewegungen Anfang des 20. Jahrhunderts – allen voran der Pariser Modekönig Paul Poiret – sorgten, wie unter Adolf Loos in der Architektur, für den Ornamentenzug. Ornamentik aber war und ist das Leben der Stickerei. Umgekehrt liessen sich Frauen in den Jahren erster Emanzipation in den USA und England immer weniger in Stickereien einpacken. Den Ernüchterungen in der französischen Metropole – noch heute buchstäblich massgebend für die St. Galler Fabrikation – folgten umgehend auch die ökonomischen Fassadeneinbrüche in St. Gallen. 1926 war der Tiefpunkt erreicht, von dem sich St. Gallen erst in den Vierzigerjahren langsam erholen konnte.

Noch glänzen heute einige der schönsten Stickereiegebäude in der westlichen Vorstadt mit verlockenden Namen wie «Atlantic», «Oceanic» oder «Pacific» und «Washington». Der Schweizer Betonpionier Robert Maillart hat 1902 in St. Gallen mit Erfolg ein Zweigbüro eingerichtet, schuf nützlichen Beton für das Ausrüsten feiner Stickereien. Mit ihm lieferten Architektenteams wie Curjel & Moser, Pflughart & Haefeli in der Ostschweizer Stickereimetropole repräsentative und richtungsweisende Geschäftshausarchitektur. Die ganz grossen Vorhänge der St. Galler Stickerei sind schon 1920 gefallen. Die kleineren und intimeren Vorhänge auf Körperhaut wie die splendiden Einsätze für Armani, Balmant, Pierre Cardin, Chanel, Christian Dior, Givenchy, Helmut Lang, Yves Saint Laurent, Paco Rabanne, Ricci, Mori, Ungaro, Valentino und andere sind noch heute Glanzstücke des textilen St. Gallens auf den Laufstegen der Haute Couture und des Prêt-à-Porter. •

Textilmuseum St. Gallen

Vadianstrasse 2, St. Gallen

--> Öffnungszeiten: Mo-Sa 10-12 und 14-17 Uhr, So 10-17 Uhr

--> Dauerausstellung: «Swiss Embroidery – Broderies suisses – St. Galler Stickerei» und Sonderausstellungen

--> Sammlungen Textilmuseum: Leopold Iklé, John Jacoby und Friedrich Fischbach, Isidor Grauer u.a.

--> Textilbibliothek, Veranstaltungen

--> www.textilmuseum.ch